

Freunde gewonnen

Seit 20 Jahren
Aachener Hilfstransporte
nach Rumänien

► AUS DER REGION SEITE 2

Glauben bezeugen

Tag der Berufung in
Wegberg unter dem
Thema „Quo vadis?“

► BISTUM SEITE 10

Kraft tanken

Die DJK ruft zum
16. Bundessportfest
nach Krefeld

► BISTUM SEITE 11

Flagge zeigen

CAJ macht
ihre Mitglieder
gegen Neo-Nazis stark

► BISTUM SEITE 12

Marienverehrung

Die Muttergottes und
ihre Rolle in
der Heilsgeschichte

► THEMA DER WOCHE SEITE 28



Foto: Schlupp

Die gestrenge Mutter

Das ChaOS-Theater ist fest verwurzelt in Aachens St. Fronleichnam Seite 8

... wollen das Viertel erreichen

Das ChaOS-Theater in Aachens Osten schaut auch den Mitbewohnern auf die Finger

Von Klaus Schlupp

Der Anlass war ein sehr trauriger. Als ein regelmäßiger Besucher des Offenen Treffs Josefs-haus in Aachen-Ost plötzlich verstarb, waren die anderen Kinder und Jugendlichen natürlich verstört.

Im Josefs-haus kam man auf die Idee, den Schrecken mit einem Schauspiel zu verarbeiten. Mit Wolfgang Vincke fand man einen Autor und mit Reza Jafari einen Regisseur, der das Schicksal des „DJeF“, so der Hiphop-Name des Jungen, aus der Sicht seiner Schwestern erzählte. Mit „Abla“ (türkisch: Schwester) war das Chaos-theater geboren.

Nach inzwischen neun Inszenierungen ist die muntere Bühne aus dem Aachener Osten aus den Kinderschuhen herausgewachsen und ein modernes hochmotiviertes Stadtteiltheater geworden.

Die Mitwirkenden zwischen 16 und 78 Jahren lehnen es ab, als „Laienschauspieler“ bezeichnet zu werden. Kritiker bescheinigen den „Chaoten“ das Niveau und den Anspruch regionaler Profibühnen.

In der laufenden Spielzeit steht das erste reine Erwachsenenstück auf dem Programm. „Clockwork Orange“ (Anthony Burgess) handelt vom kriminellen Alex, dem durch eine



Der Kaplan kritisiert als Einziger die Gehirnwäsche.

Gehirnwäsche sein krimineller Trieb ausgetrieben wird. Stefan Heiner spielt den Alex, und er beherrscht die Bühne. Tänzerisch, grell und ausdrucksstark interpretiert der studierte Germanist diesen Brutalo, der zunächst anarchisch mordet und vergewaltigt.

Nach der Gehirnwäsche wird aus ihm ein ängstliches Opfer, dem beim Drang gewalttätig zu werden kotzübel wird. Stefan Heiner war auch derjenige, der die Idee hatte, diesen alten und immer noch hochaktuellen Filmklassiker auf die Bühne zu bringen.

Reza Jafari hat ihn mit seiner eigenen Handschrift inszeniert. „Man merkt den Insze-

nierungen an, dass der Regisseur ein Orientale ist“, beurteilt dann auch der Theatervereinsvorsitzende Richard Okon den Stil des Persers. Denn Jafari setzt auf das Visuelle, das Erleben, das Bild. Immer wieder bauen sich die Schauspieler zu Standbildern auf, die das Gespielte gekonnt und oft auch drastisch kommentieren.

Da hängt das Opfer an von oben kommenden Ketten, die Täter haben sich um ihn gruppiert, um letztlich die Drohkulisse beim Zuschauer einzuprägen. Zu diesem existenziellen Regiestil gehört auch die Musik. Bei „Clockwork Orange“ ist es natürlich Beethoven, der Lieblingskomponist der Hauptfigur, der durch den Livegesang der Gesangsstudentin Anna Wagner und ihres Chores in die Aufführung kommt.

Dieser Inszenierungsstil passt ins multikulturelle und sozial schwache Ostviertel, dessen Bewohner man oft besser mit deutlichen Bildern erreicht als mit langen Monologen.

Das ist auch ein wichtiges Anliegen des Theaters. „Wir wollen nicht nur das klassische Theaterpublikum erreichen, sondern die Leute aus dem Viertel“, sagt Stefan Heiner. Und das ist auch gelun-

gen. Denn bei den Aufführungen trifft man, auch wenn sich das Theater inzwischen sogar beim bürgerlichen Publikum einen Namen gemacht hat, ein bunt gemischtes Völkchen aus Studenten, Migranten, Menschen aus dem Viertel und natürlich die Jugendlichen aus dem Josefs-haus. Das macht das Theaterspielen für die Schauspieler interessant, denn das klassische bildungsbürgerliche Publikum eines Stadttheaters klatscht mal mehr und mal weniger. Beim Chaos-theater hingegen geht das Publikum viel mehr mit, die Re-



Naturtalent Stefan Heiner.

aktionen sind unmittelbarer. Helice Kreß-Vannahme, die mit ihren 16 Jahren das Nesthäkchen des Theaters ist, erzählt von „Frühlings Erwachen“, mit dem das Theater vor einem Jahr Erfolge gefeiert hat. Als da eine Figur von ihren Eltern geschlagen wurde, reagierte das Publikum. „Manche lachen, um sich zu verstecken, andere haben es nicht an sich rangelassen“, erzählt sie. Auch bei „Clockwork Orange“ wird es etwas unruhig, als „Alex“ auf den Schriftsteller losdrischt.

Was für das Publikum gilt, gilt auch für die Schauspieler. Neben Menschen mit langer Theatererfahrung wie etwa Stefan Heiner, Thomas Bünter-



Gehirnwäsche. Dr Brendom schaut zu.



Dim bedroht den Schriftsteller F. Alexander.

oder Selcuk Dikmen sind auch zahlreiche Akteure aus der Pfarrgemeinde St. Josef und Fronleichnam auf der Bühne zu sehen.

Die Gesangsstudentin und Solistin Anna Wagner wird bei ihrer Interpretation des Schlusschores aus Beethovens 9. Symphonie von Mitgliedern des Kirchenchores unterstützt; vier Kirchenvorsteher und drei Pfarrgemeinderäte stehen auf der Bühne.

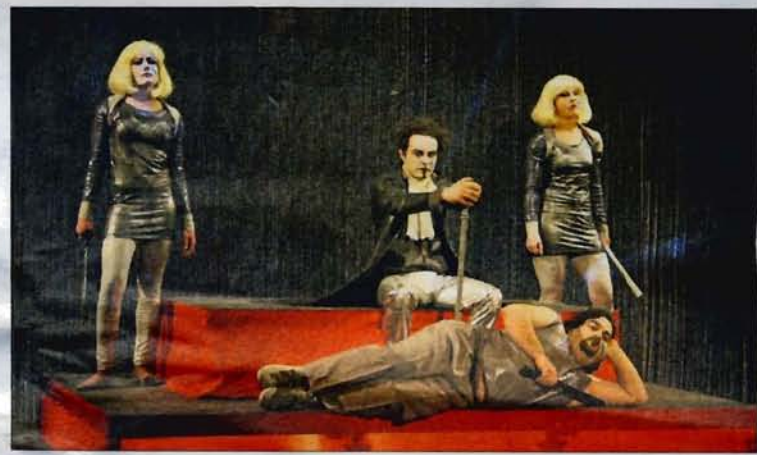
Und diese befindet sich auch in Räumlichkeiten der Pfarre, nämlich im Bürgerzentrum St. Fronleichnam mitten im Ostviertel. Wie die inzwischen unangefochtene Nummer 1 des Aachener Karnevals, die Tropigarde, ist auch das Cha-

ostheater fest in St. Josef und Fronleichnam verwurzelt.

Manchmal spielen sogar ganze Familien mit. „Meine Tochter hat mich zum Theater gebracht“, erzählt Frank Kreß. „Wir haben uns aber dieses Jahr fast nie im Theater gesehen“, sagt Tochter Helice.

Kein Wunder, denn der Kaplan und Helices drei Figuren sind in völlig unterschiedlichen Szenen dran. Hart geprobt wird hingegen immer nur eine konkrete Szene, und Regisseur Reza Jafari verlangt einiges.

Mutter Laila Vannahme ist die Managerin im Hintergrund, die Öffentlichkeitsarbeit macht, abends an der Theaterkasse die begehrten Ti-



Eindrucksvolle Standbilder sind Reza Jafaris Spezialität.



Gesangssolistin Anna Wagner.



Alex am Strick.



Der Chor kommentiert das Stück

Fotos: Schlupp

ckets herausrückt und ungehört sogar einem streng riechenden Obdachlosen eine Karte schenkt.

Als der echt wirkende „Straßenpenner“ das Theater betritt, kommt es unter vielen Zuschauern zu Geflüster und Naserümpfen, was der denn da wolle.

Nachdem der zerlumpte Mann dann im Stück aber von Alex zusammengeschlagen und ermordet wird, ist die Überraschung perfekt.

Armin Schoof spielt den absolut echt wirkenden Obdachlosen, der dann später im Stück am anderen Ende der Nahrungskette als Innenminister wieder auftaucht. Ein wenig gut gemachte Pädagogik

am Anfang, denn letztendlich haben auch Menschen, die tatsächlich auf der Straße leben ein Anrecht auf Teilhabe an kulturellen Ereignissen.

Dennoch, so ganz frei von Problemen ist die Arbeit des Stadtteiltheaters nicht. Denn mit den Mitteln aus der Stadteilerneuerung ist auch die Haupteinnahmequelle des Theaters weggefallen. „Wir brauchen dringend Sponsoren, die so ein Theater aus dem Viertel für das Viertel unterstützen möchten“, meint auch Laila Vannahme.

Und „DJeF“? Der dürfte sich jetzt im Himmel darüber freuen, dass sein schrecklicher Tod immerhin so reiche Folgen für sein Viertel hat.